

sign-Dialog-Dateien zu verbinden, um so eine fertige Vorlage des Notenteils dieses Gesamtausgabenbandes zu produzieren. Da die Textteile bereits fertig formatiert waren, hätte der Umweg über einen Neusatz in der von Schott beauftragten Druckerei unnötige Zusatzarbeit für alle Seiten bedeutet. Zwar ist der Verlag noch eher skeptisch, die Mitarbeiter der WeGA aber eher zuversichtlich, daß sich dieses Verfahren als ausgesprochen zeitsparend erweisen wird, da die ohnehin vorbildliche Zusammenarbeit mit Herrn Litterscheid schon im Vorfeld die Korrekturwege erheblich erleichtert und verkürzt hatte und nun weiteres „Hin- und Her“ zwischen Druckerei und Arbeitsstellen eingespart werden kann. Drücken Sie uns die Daumen, daß die Herstellung (die wegen ursprünglich abweichender Formatpläne etwas kompliziert wird) fehlerlos bewältigt werden kann! Im Herbst sollte dann der neue Band vorliegen.

Weber interaktiv

DFG-Projekt zur Computer-gestützten Edition
vorgestellt von Ralf Schnieders, Detmold

Im letzten Heft der *Weberiana* (Nr. 12, S. 99) wurde bereits über die Examensarbeit zum Thema „Neue Medien in der Editionswissenschaft“ berichtet. Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine CD-ROM erstellt, auf der sämtliche relevanten Quellen zur Edition des ersten Satzes des Weberischen Klarinettenquintetts op. 34 in digitaler Form abgespeichert sind. Jede Anmerkung des Lesartenverzeichnisses wurde mit den entsprechenden Ausschnitten der jeweiligen Quelle(n) „verlinkt“. So kann man sich – ohne in Bibliotheken lange nach Mikrofilmen, Faksimiles, Erst- oder Nachdrucken suchen zu müssen – automatisch die passenden Noten auf Mausklick anzeigen lassen, wobei je nach Problemlage das Autograph, die Stichvorlage, der Erstdruck und/oder die Fassung der WeGA verglichen werden können. Durch die Nutzung der interaktiven Möglichkeiten des Computers wird die Lektüre von kritischen Berichten erheblich erleichtert, man erkennt die Problematik der meisten Stellen im wahrsten Sinne des Wortes „auf den ersten Blick“, zumal die betreffenden Stellen zusätzlich farbig hervorgehoben sind. In herkömmlichen kritischen Berichten wird das Aussehen von Quellen meist recht kryptisch durch Formulierungen wie: „... T. 14/15; Violine 1: *Phrasierung* in K/sv vermutlich wegen Seitenwechsel unpräzise bezeichnet; Ergänzungen → A (dort zweitaktige Bögen) ...“ umschrieben. Der Nutzer

einer „digitalen Edition“ auf CD-ROM hingegen kann die Problematik sofort in einem Quellenausschnitt sehen und muß weder die Bedeutung der Kürzel im kritischen Bericht entziffern noch den Text gedanklich in ein Notenbild zurückübersetzen. Gerade diese Arbeitsschritte machen die Arbeit mit kritischen Berichten ja so aufwendig und zeitintensiv. Wo man sich in herkömmlichen Editionen mit kleinen Faksimile-Ausschnitten behelfen muß, kann man bei einer „elektronischen Edition“ bequem durch alle Quellen blättern. Dadurch, daß das gesamte Stück in allen Quellen auf dem Datenträger vorliegt, wird der Gesamtkontext des Werkes viel deutlicher erfahrbar als bei Editionen, die nur kurze Faksimiles anbieten. Ein weiterer Vorteil des Computers ist die Möglichkeit zur schnellen Suche: in der oben erwähnten CD-ROM ist beispielsweise eine Funktion integriert, mit der man ausschließlich nach Stellen suchen kann, die Bogensetzung, Artikulation, Dynamik usw. betreffen. So findet man die gesuchten Informationen natürlich viel schneller.



Die Vorteile interaktiver Medien werden in der Literaturwissenschaft schon seit längerer Zeit genutzt, warum sollte also die musikalische Editionswissenschaft nicht auch Editionen auf digitalen Datenträgern herausgeben? Natürlich ist Notenschrift, vor allem handschriftliche, im Computer schwerer handhabbar als getippter Text, dennoch – und das hat die oben erwähnte Examensarbeit aufgezeigt – stellt der Computer ein durchaus geeignetes Medium für die Darstellung und Veröffentlichung von kritischen Editionen dar.

Inzwischen ist aus der Examensarbeit ein Projekt geworden, das von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) gefördert wird. In den nächsten Monaten sollen neue Möglichkeiten der Speicherung von Bild- und Textdaten, flexible Datenbanksysteme und geeignete Programmiersprachen getestet werden, damit sichergestellt wird, daß solche digitalen Editionen auch in 100 Jahren noch auf dann aktuellen Computern lesbar sind. Aber nicht nur die zukunftssichere Datenspeicherung stellt ein Problem dar: An den bisherigen Editionsversuchen hat sich gezeigt, daß die Anordnung der Quellen auf

dem Bildschirm recht flexibel sein muß. Orchesterpartituren haben einen ganz anderen Platzbedarf als Kammermusik, die Darstellung eines kleinen musikalischen Details erfordert eine andere Bildschirmaufteilung, als eine Gesamtansicht einer kompletten Quelle. Um verschiedene Benutzerinterfaces zu testen, ist inzwischen in Zusammenarbeit mit dem Schott-Verlag eine weitere „Probeedition“ entstanden, die unter <http://www.edirom.de> im Internet zum download bereitsteht. Auf dieser Seite findet sich ebenfalls ein kleiner Fragebogen. Hier haben Sie die Gelegenheit, aktiv an der Weiterentwicklung der „digitalen Edition“ mitzuarbeiten: Ihre Anregungen helfen uns, das Projekt praxistauglich und anwendernah zu gestalten!

Schon die erste „elektronische Edition“ aus der Examensarbeit bot eine Möglichkeit, sich eine „eigene Edition“ zusammenzustellen. Da alle Quellen in Form von (MusicXML-basiertem) Computercode auf der CD abgespei-

The screenshot displays a digital music edition interface. At the top, there are three main sections: 'A: [31]', 'K/sv: [31]', and 'Bogensetzung'. The 'A' and 'K/sv' sections show musical staves with handwritten annotations. The 'Bogensetzung' section contains a text box with the following content: 'In A steht in der 2. Takthälfte ein Bogen in der Cl-Stimme, den der Kopist in K/sv nicht übernommen hat, Weber hat aber auch nichts ergänzt. Den vom Kopisten in der 1. Takthälfte flüchtig gesetzten Bogen hat der Stecher in ED offensichtlich fehlinterpretiert.' Below this text is a small musical staff labeled 'ED-II: [31] Klar.'. On the right side, there is a vertical toolbar with buttons for '?', 'A', 'K/sv', 'ED-II', navigation arrows, a search icon, 'PS', and 'E-Mail'. The bottom section of the interface shows a large view of the orchestral score for measures 31-32, with staves for Cl. (B), VI.1, VI.2, Vla., and Vc. Circles are drawn around specific notes in the VI.1, VI.2, and Vc. staves, and a circle is drawn around a note in the Cl. (B) staff. Above the score, there are control buttons for zooming and dynamics, including 'fp'.

Diese Probeedition, die unter <http://www.edirom.de> einsehbar ist, stellt über dem Text der WeGA gleichzeitig Ausschnitte von Autograph, Stichvorlage und Erstdruck neben dem Text des kritischen Berichtes dar. Die Kreise in Takt 31 markieren die Problemstelle, die Icons über dem Notentext der WeGA zeigen an, welcher Art die Problematik ist (Bogensetzung, Artikulation, Dynamik ...), die Schalter am rechten Bildrand dienen dazu, in der WeGA zu blättern oder aber die anderen Quellen als Gesamtansicht aufzurufen.

chert sind, ist es möglich, beispielsweise einen Bogen nicht wie in der WeGA, sondern doch lieber nach der Vorlage einer der Quellen zu übernehmen. Mit dieser Änderung kann der gesamte Satz dann abgespeichert und ausgedruckt werden. Schon jetzt wird viel darüber diskutiert, ob denn solche Möglichkeiten überhaupt Sinn machen, oder ob dadurch nur Varianten entstehen, die vom Komponisten nie beabsichtigt waren. Gerade in strittigen Fällen aber, in denen selbst der Editor nur ungern zwischen zwei sinnvollen Varianten entscheiden mag, bietet diese Technik die Möglichkeit, dem Nutzer die Entscheidung zu überlassen. Dabei sollen editorische Entscheidungen natürlich nicht auf den Benutzer abgewälzt werden, vielmehr können hier neue musikalische Zugänge und Interpretationsmöglichkeiten entstehen, die ohne den direkten Zugriff auf die Quellen kaum einem Musiker zugänglich wären. In Zukunft könnte es bald sogar schon möglich sein, die Noten am Computer mit Strichen, Fingersätzen oder Anmerkungen eines Dirigenten auszuzeichnen, um sie dann in entsprechender Anzahl auszudrucken oder per „print-on-demand“ zu bestellen. Das könnte nicht nur für die Stimmenwarte der Orchester eine echte Erleichterung werden.

Diese und ähnliche Probleme werden in dem von der DFG geförderten Projekt nun näher beleuchtet. Vielleicht kann sogar schon einer der nächsten Gesamtausgabenbände mit CD-ROM angeboten werden. Auf der Seite <http://musiknotation.de> werden Sie in Zukunft immer aktuelle Informationen über den derzeitigen Stand der Forschung des DFG-Projektes finden – schauen Sie auch hier gerne herein!